

Wenn Pipi auf Pappe trifft



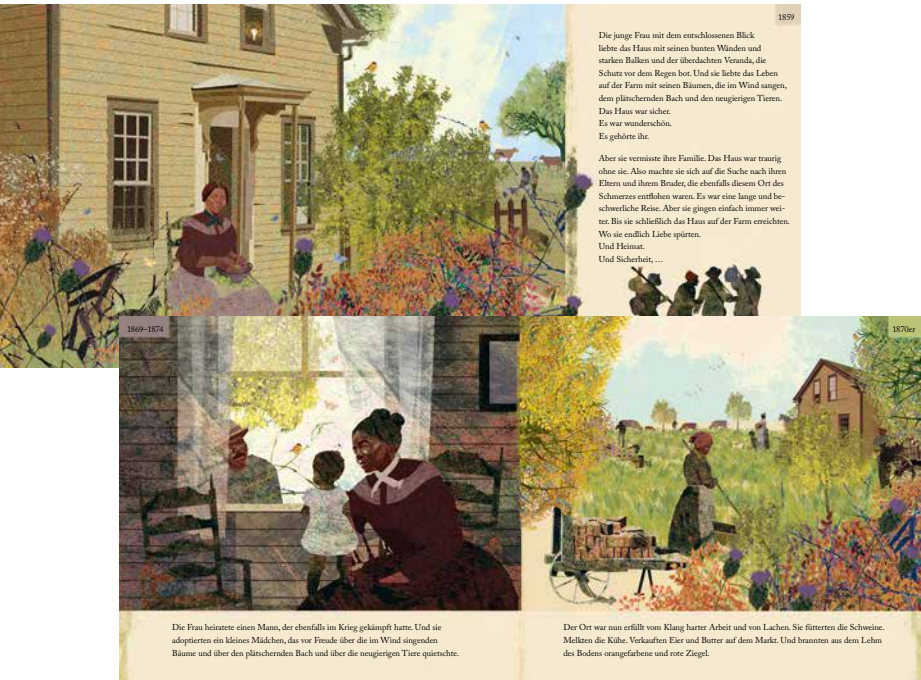
„Kopfüber hängt die Fledermaus / wenn Pipi kommt, siehts anders aus“ – was Heidemarie Brosche zum Thema Pipidiversität so auf die Pappe bringt, ist herrlicher Reimquatsch durchaus mit Relevanz. Schließlich richtet sich das Pappbüchlein an genau jenes Zielpublikum, das zu einem ordentlichen Topfverhalten hingeleitet werden soll. Man könnte nun um das heiße Pipi herumreden, aber Brosche nimmt den noch undichten Pipimax und die undichte Pipeline mit zauberhaften Zweizeilern an die Hand und mit aufs Klo. Da die Tieranatomie zu mancher Pipiakrobatik taugt, gibt’s Pipi con variationi vom Feinsten. Auch in Sachen Bilder wird sich hier nicht verbogen: die schön detailgetreuen Tierchen, allesamt wohl auch im Kindchenstadium, sind tolle Botschafter des notwendigen Müssens. Und weil das Notwendige meist saulangweilig ist, machen die Protagonisten mit Pipi Experimente. Wir wollen nicht darüber räsonieren, was passiert, wenn das solcher Art animierte Kind auch sein Kinn treffen will wie das Zicklein seinen Bart oder mit dem Pipi Dripping-Art veranstaltet à la Flusspferd, aber zum Thema Stubenreinheit sind diese minimalistischen Bild-Text-Couplets ein herrlicher Beitrag. Fast würde man sich ein pappeumfangsprengendes Lexikon wünschen. Die Reime sind einfach zu herzig. Und das Thema Pipi ein lebenslanges, das bekanntermaßen auch im Alter noch so einige Überraschungen bereithält. Darum ist eine humorvolle Sozialisierung das A und O und dank Heidi Brosche pipieinfach!

Christine Paxmann



Heidemarie Brosche/Wiebke Rauters (Illu.): **Mein Pipi, dein Pipi.** Coppenrath, 2024, 12 S., ab 1, € 7,-

Ein altes Haus erzählt



Stolz ragt der Giebel des Hauses über die überdachte Eingangstür. Hoch müssen die beiden Stockwerke gewesen sein, wie aus den großzügigen Fenstern auf dem historischen Foto zu schließen ist. Das Haus steht ganz in der Nähe des Ontario-Sees. Und es ist, als ob das Haus selbst erzählte von Menschen, die in ihm wohnten, vom Wald, der rund ums Haus gerodet wurde, von den Menschen auf den Feldern, von Tieren rund ums Haus und von Kriegen irgendwo fern, die Soldaten vor seine Türe spülten. Wir hören von Menschen, die, der Sklaverei entronnen, im Haus Schutz und Heimat und Liebe fanden. Die Menschen, von denen erzählt wird, haben keinen Namen. Vielleicht weil in den 230 Jahren, die die Geschichte überspannt, Namen verblasen. Aber die Person, der das Haus lange gehörte, hat in den USA einen berühmten Namen: Harriet Tubman. Tubman entflohen 1849 der Sklaverei, in die sie hineingeboren worden war, verhalf danach vielen Leidensgenossen zur Flucht und



Thomas Harding/Britta Teckentrup (Illu.)/Nicola Stuart (Übers.): **Das alte Haus auf der Farm – Die Geschichte des Hauses von Harriet Tubman.** A. d. Engl., Jacoby & Stuart 2024, 56 S., ab 8, € 22,-

engagierte sich in ihrem langen Leben für die Abschaffung der Sklaverei und später für das Frauenwahlrecht. In seinem dritten gemeinsamen „Haus“-Buch hat das bewährte Autorenteam wieder eine überzeugende Form gefunden: Als ob ein Zuschauer am Fenster hinter einem Vorhang stünde, werden Ereignisse rund ums Haus geschildert, mit etwas Abstand, aber mit großem Interesse und warmem Einfühlungsvermögen. Dazu passen die detailreichen und ausdrucksstarken Illustrationen, die in gedeckten Farben Abdrücke mit Collagenelementen kombinieren. Durch die Darstellung konkreter Szenen und Elemente, die dann wieder im Ungefähren verschwinden, entsteht genau die Stimmung, die diese Geschichte braucht: Zwar wird von alten Zeiten erzählt, aber das ist berührend und auch heute noch wichtig. Heute ist das Haus eine vielbesuchte Gedenkstätte für Harriet Tubman.

Karl-Heinz Behr

Zugfahren mal anders



Der kleine Vogel Pico nimmt die Betrachtenden auf eine wunderbare Zugreise mit. Ausgangspunkt ist eine dunkle Landschaft, in blau-violetten Farbtönen gestaltet. „KLICK KLACK“ macht der Fahrkartenautomat. Pico steigt in den Zug. Die Autorin und Illustratorin Sonja Bougaeva hat für jede Station unterschiedliche Nuancen in grell leuchtenden und pastellwarmen Acrylfarben gewählt, die eine unglaublich tolle Atmosphäre und Zeichentrickfilmästhetik schaffen. Pico beobachtet einzelne Zugreisende, wie das herzig lächelnde, wolkenförmige Monster, das genüsslich einen rosa Donut verdrückt und ins Schlaraffenland abdüst. Mit dabei ist auch ein begeisterter Affe, der mit Schwimmbrille baden geht: „Das Schönste an dieser Station ist, dass man direkt aus dem Zug ins Wasser springen kann.“ Wer möchte das schon nicht? Doch Pico ist es dort zu kalt. Wohin er fährt, wird erst am Ende aufgelöst. In Kursivschrift wird über Picos Destination und Reisegepäck geschrieben sowie gerätselt. „Da, wo ich hinfahre, brauche ich keinen Schal und auch keine Handschuhe!“, sagt er. Neben der innovativen Gestaltung des Buches, die nicht zuletzt durch die Gestik der Figuren besticht, beeindruckt vor allem die Sprache mit den typografisch abgehobenen, lautmalerschen Sequenzen und den poetischen Passagen. So etwa, wenn Pico beschreibt, was mit seiner Fahrkarte passiert: „Der kleine Papierkreis fliegt wie eine Schneeflocke zu Boden. Der Zug schaukelt ein bisschen und mit ihm die Passagiere.“ Und was sind Leser*innen eigentlich anderes als Passagiere der Literatur?

Alexia Panagiotidis



Sonja Bougaeva: **Nächste Haltestelle.** Atlantis 2024, ab 4, 32 S., € 18,-

Ohne Gnade tanzen Zwölfe durch die Nacht



Besonders nett sind diese zwölf Prinzessinnen nicht. Jede Nacht büxen sie aus, um mit fremden Prinzen zu tanzen, bis sie Löcher in den Schuhen haben. Wagemutige Königssöhne, die ihr Geheimnis ans Licht bringen wollen, aber scheitern, müssen ihr Leben lassen. Den Schwestern ist das egal, aber einer gar nicht königlichen Geblüts kommt ihnen auf die Schliche. **Die zertanzten Schuhe** von Jacob und Wilhelm Grimm hat Edition Bracklo mit wunderbaren Scherenschnitten der Künstlerin Patricia Thoma herausgebracht. Charmant sind ihre schwarzen Figuren vor farblich wechselnden Hintergründen, die mal wie angestrichenes Holz, mal wie marmorierte Wände wirken. Thoma lässt eine Phalanx der Mädchen unterm Kronleuchter knien, sich gegenseitig die Haare kämmend, oder um einen betrunkenen Königsson heruntanzten, seiner spottend. Gibt doch die Älteste den vom König verdingten Bewerbern jedes Mal einen Schlaftrunk ein. Komisch sind Thomas Schattenfiguren auch, der

dickliche, schreiende König, der außer Krone und Stiefel nichts anzuhaben scheint, die der Inszenierung der Mädchenriege entsprechend hintereinander aufgereihten glücklosen und geknickten Königssöhne. Schließlich der raffinierte Soldat, der die Zwölfe letztlich austrickst. Sind diese Schattenbilder eine Freude, ist es der Umgang mit dem Text weniger. Dass man für ein Bilderbuch einen Märchentext etwas kürzen muss, ist noch verständlich, aber nicht, ihn stark abzuändern. Ein krasses Beispiel ist die Antwort des Soldaten auf die Frage des Königs, welche seiner Töchter er haben wolle. Im Original: „Ich bin nicht mehr jung, so gebt mir die Älteste“, wird zu: „Ich bin nicht mehr jung, so wünschte ich die Älteste zu heiraten, falls sie mich will.“ Das entstellt Sinn und Ton des Märchens und ist eine völlig unnötige Anpassung an das, was wir in unserem heutigen gesellschaftlichen Verständnis für vertretbar erachten. Schade!

Ruth Rousselange



Jacob und Wilhelm Grimm/Patricia Thoma (Illu.): **Die zertanzten Schuhe.** Edition Bracklo 2024, 44 S., ab 4, € 22,-